Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 25 (1947)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

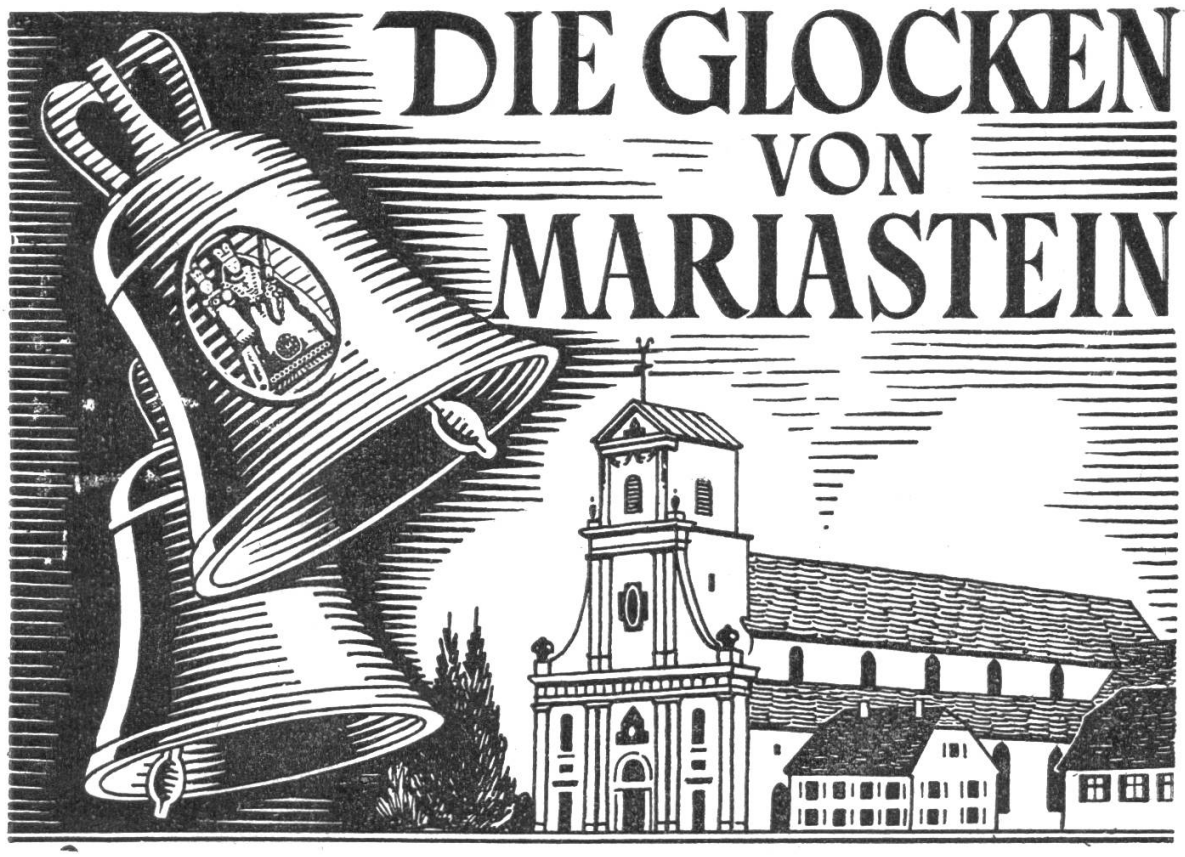
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 1 Mariastein, Juli 1947 25. Jahrgang

Staat und Religion

Wo man Geld, Macht und Bildung der Tugend und der Religion vorzieht, da ist bereits der Keim der Auflösung eines Gemeinwesens gelegt.

Ohne Gesetz kein Staat, ohne Autorität kein Gesetz, ohne Gott keine Autorität.

Das Fundament der Reiche ist die Gerechtigkeit, das Fundament der Gerechtigkeit Gott.

Der beste Staat ist der, in dem alle Bürger mit den Gesetzen und alle Gesetze mit dem Willen Gottes übereinstimmen.

Gottesdienstordnung

20. Juli: 8. S. n. Pf. und zugleich **Skapuliersonntag.** Vollk. Ablass für die Mitglieder der Skapulierbruderschaft. Evgl. vom ungerechten Verwalter. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nach demselben oder nach der Vesper werden neue Mitglieder in die Bruderschaft aufgenommen. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

Heute wird in Rom der grosse Marienverehrer, der sel. Ludwig Grignion von Monfort heilig gesprochen.

25. Juli: Freitag. Fest des hl. Ap. Jakobus und **Priesterweihe** unseres Fr. Diakon **Plazidus Meyer** aus Reiden (Luz.) durch den Diözesanbischof Dr. Franziskus von Streng. Beginn der Feier halb 9 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Feierliche Vesper.

26. Juli: Sa. Fest der hl. Joachim und Anna, Eltern der allersel. Jungfrau und Gottesmutter Maria. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge von Hofstetten, Metzerlen u. Rodersdorf. Nach deren Ankunft sind die hl. Messen und das Hochamt, sowie Gelegenheit z. Sakram.-Empfang. 8.30 Uhr: Messe in der Gnadenkapelle. Nachm. 3 Uhr: Gesung. Vesper.

27. Juli: 9. So. n. Pf. Evgl. von der ungläubigen Stadt Jerusalem. **Primiz** unseres hochw. Neupriesters P. **Plazidus Meyer.** Um halb 8 Uhr kommt der Pilgerzug aus dem Luzernerbiet. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 8 Uhr: Pilgermesse in der Gnadenkapelle. 9.30 Uhr: Einzug des Primizianten, dann Asperges, Veni creator, Festpredigt vom Bruder des Primizianten, Primizsegen und Feier der ersten hl. Messe. Nachm. halb 2 Uhr: Pilger-Rosenkranz mit Litanei in der Basilika, dann Begrüssung der Pilger durch den Pilgerführer; hernach Pilgerpredigt, feierl. Vesper, darauf Aussetzung des Allerheiligsten mit Herz-Jesu-Lit., Weihgebeten, Segen und Grosser Gott, dann Weihe der Andachtsgegenstände, anschliessend Salve in der Gnadenkapelle und Primizsegen.

1. Aug.: Herz-Jesu-Freitag und Fest von Petri Kettenfeier. 8.30 Uhr: Amt. Abends 8 Uhr: Feierl. Glockengeläute zur Erinnerung an die Gründung der Eidgenossenschaft.

2. Aug.: Sa. Fest des hl. Alfons M. von Liguori und **Portiunkulafeier** bei den Kapuzinern. 8.30 Uhr: Amt.

3. Aug.: 10. So. n. Pf. Evgl. vom Pharisäer u. Zöllner. H. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper. Aussetzung, Segen und Salve.

5. Aug.: Fest «Maria zum Schnee». 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Ges. Vesper.

6. Aug.: **Erster Mittwoch,** darum Gebetskreuzzung und Fest der Verklärung Christi auf Tabor. Hl. Messen von 5.30—9 Uhr. 10 Uhr: Hochamt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 2.30 Uhr: Rosenkranz. 3 Uhr: Predigt, dann ges. Vesper mit sakram. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

10. Aug.: 11. So. n. Pf. u. Fest des hl. Diak. u. Mart. **Laurentius.** Evgl. von der Heilung eines Taubstummen. Gottesdienst wie am 3. August.

14. Aug.: Do. Vigil von Mariä Himmelfahrt. Kirchenfasttag. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Gesung. Vesper.

15. Aug.: Freitag, aber kirchlicherseits Fleischgenuss gestattet. Fest **Mariä Himmelfahrt,** kirchl. gebot. Feiertag. Vollk. Ablass für alle Pilger, welche die Sakram. empf. Evgl. von dem Einen Notwendigen. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Festpredigt und Pontifikalamt, dann Aussetzung des Allerheiligsten u. Prozession über den Kirchplatz mit Segen in der Kirche. Nachm. 3 Uhr: Vesper vor ausges. Allerheiligsten, nachher Salve.

Während der Oktav von Mariä Himmelfahrt wird tägl. das Amt vor ausges. Allerheiligsten gehalten und der Segen erteilt.

17. Aug.: 12. S. n. Pf. Evgl. v. barmherz. Samaritan. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Segen u. Salve.

19. Aug.: Dienstag wird ein besonderer **Krankentag** abgehalten. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr, in der Basilika, wohin auch der Kranken wegen das Gnadenbild U. Lb. Frau vom Stein übertragen wird. Gleichzeitig ist Gelegenheit z. Sakram.-Empfang. Ab 8 Uhr: Plazierung der Kranken nach Karten. Um 9 Uhr ist die erste Predigt; anschliessend wird der feierl. Maurussegen den Kranken erteilt, darauf folgt das Hochamt mit der Kommunion der Kranken, die es wünschen. Von 12—1 Uhr wird die Kirche zur besseren Durchlüftung abgeschlossen. Ab 1 Uhr wieder Plazierung der Kranken. Um 2 Uhr ist zweite Predigt; dann Segnung der Kranken mit dem Allerheiligsten. Während derselben beten die Gläubigen die Anrufungen gemeinsam nach. Zum Schluss Weihe an Maria, eucharist. Segen und Grosser Gott ...

Ludwig Maria Grignion de Montfort

1673—1716 :: Zur Heiligsprechung am 20. Juli 1947.

Als ältestes von 8 Kindern wurde am 31. Januar 1673 zu Montfort, einem Städtchen bei Rennes in der Bretagne (Nordfrankreich) dem Rechtsanwalt Johann B. Grignion ein Knäblein geboren, dessen späterer Lebensinhalt mit den Worten gekennzeichnet werden kann: Ein Held echt apostolischer Lebensführung und Wirksamkeit, glühendster Kreuzes- und innigster Marienliebe, ganz hingegeben dem Dienste der körperlich und seelisch Kranken und Armen.

Ein Held apostolischer Lebensführung: 20 Jahre alt begibt er sich zur Fortsetzung seiner theologischen Studien nach Paris. Er weigert sich entschieden, mehr als 10 Taler und ein kleines Bündel mit etwas Wäsche und einem Anzug mitzunehmen, aber unterwegs schenkt er Geld und Bündelinhalt nacheinander den Armen, ja vertauscht seinen guten Anzug mit dem verlumpten eines Bettlers, wirft sich dann, den Rosenkranz in der Hand, mitten auf der Straße nieder und legt das Gelübde ab, nie etwas zu eigen zu besitzen und sich ganz der göttlichen Vorsehung und seiner gütigen Mutter Maria überlassen zu wollen. Zum Zeichen seiner völligen Loslösung von allem Irdischen legt er auch seinen Namen ab und nennt sich nur mehr Ludwig Maria von Montfort. Während der zehntägigen Reise geht er meist unter strömendem Regen, zu Fuß und übernachtet in Scheunen, Ställen, vor Kirchentüren, da ihm die Leute wegen seines Aussehens nicht trauen. Nicht wie ursprünglich geplant im etwas vornehmen Priesterseminar St. Sulpice, sondern in einem Heim für mittellose Kleriker sucht und findet er Wohnung und Verpflegung. Von diesem Geiste apostolischer Armut bleibt er sein Leben lang beseelt. Mit ganz seltenen Ausnahmen macht er alle seine vielen Reisen zu Fuß selbst bis nach Rom, ohne Geld, voll Vertrauen auf den, der des Himmels Vögel nährt und des Feldes Lilien kleidet. Seine Wohnstätten sind die Herbergen der Armen, Scheunen, Ställe, selbst Höhlen; sein einziger Besitz all die Jahre seines Lebens hindurch Brevier, Bibel, Kruzifix, Rosenkranz und eine kleine elfenbeinerne Muttergottesstatue. Bei all seinen Exerzitien und Missionen stellt er die Bedingung, daß ihm kein Geld ausbezahlt werde. Mit den Aposteln hätte er auf die Frage des Heilandes: „Hat euch etwas gefehlt?“ antworten müssen: „Nein, o Herr.“ (Luc. 22, 35.)

Ein Held apostolischer Wirksamkeit: Schon von frühester Jugend an übt er bei Geschwistern und Schulkameraden das Amt eines Missionärs mit dem Erfolg, daß ein Bruder Dominikaner, drei Schwestern Ordensfrauen, verschiedene Altersgenossen Priester und Ordensleute werden. Er hatte mit ihnen den Rosenkranz gebetet und sie im Katechismus unterwiesen. Als junger Student in Rennes schloß er sich als eifriges Mitglied einer Anzahl junger Leute an, die unter Führung eines Priesters den Armen im allgemeinen Krankenhaus und im Haus der Unheilbaren den Katechismus erklärten und aus frommen Büchern vorlasen. Hier entzündete sich seine Liebe zu den Kranken in den Spitälern, so daß er daran dachte, ihnen sein ganzes Leben zu weihen. Seine erste Tätigkeit nach seiner Priesterweihe (5. Juni 1700) war die eines Spitalseelsorgers in Poitiers. Er findet verwahrloste Verhältnisse im Haus und in der Betreung. Er sucht zu bessern zunächst in materieller Hinsicht: er zieht selber durch die Straßen der Stadt, um Almosen zu sammeln. Nicht minder eiferte er für das Seelenheil der Kranken und Gebrechlichen. Beides mußte er um den Preis ungezählter Widerwärtigkeiten und einer hartnäckigen, bis zum Aufruhr gesteigerten Widersetzlichkeit der Angestellten und der Verwaltung durchführen, aber endlich mußte er doch weichen.

Doch die schwere körperliche und seelische Not der armen Kranken weckte in ihm den Gedanken an die Gründung einer Schwestern-Genossenschaft, die vollständig unentgeltlich sich derselben annehmen sollte. Die Bausteine hiefür holte er sich, einer einzigartigen Eingebung des Himmels folgend, aus den mit allen möglichen körperlichen Gebrechen bedachten Jungfrauen des Spitals, in denen er den Geist der Demut und des Opfers hatte feststellen können, versammelte sie in einem Saale, den er „Weisheit" nannte und in dessen Mitte ein Kreuz stand zur Mahnung, daß die wahre Weisheit in der Torheit des Kreuzes zu finden sei. In dieser eigenartigen Kongregation, deren Oberin eine Blinde war, sollte sich jene Person zehn Jahre lang vorbilden, die später die Leiterin der „Töchter der Weisheit" werden sollte: Luise Trichet. Diese Kongregation, beim Tode des Seligen nur zwei eigentliche Schwestern zählend, weist heute gegen 500 Häuser mit rund 5000 Schwestern in vielen Ländern der Erde auf; sie hat sich besonders auf dem Gebiet der körperlich und geistig Gebrechlichen ausgezeichnet bewährt.

Doch Gott hatte ihm ein anderes, umfassenderes Apostolat zugedacht: die Volksmission. Ihn selber drängte es dazu schon vom Tage seiner Priesterweihe an; mit Paulus konnte er sagen: „Als Notwendigkeit ist mir auferlegt, das Evangelium zu verkünden; wehe mir, wenn ich es nicht verkünde." (1. Cor. 9, 16.) Nach Vertreibung als Spitalpfarrer, zog er mit Erlaubnis des Bischofs von Pfarrei zu Pfarrei der Diözese Poitiers, bis ein bischöfliches Predigtverbot erfolgte. Um Klarheit über seinen Beruf zu erlangen, wanderete er zu Fuß nach Rom, um dem Papste Klemens XI. seine Richtlinien zur Anerkennung vorzulegen: Immer und überall an der Hand Mariens zu ihrem göttlichen Sohne zu gehen, den Geist des Christentums durch die feierliche Erneuerung des Taufgelöbnisses in den Seelen zu beleben, die Uebung der vollkommenen Andacht zu Maria und besonders das Rosenkranzgebet zu verbreiten. Der Papst ernannte ihn zum apostolischen Missionar, wies ihm Frankreich als Ar-

beitsgebiet zu und verlieh seinem Kruzifix einen vollkommenen Ablaß für die Sterbestunde. Eiligst wanderte der fromme Pilger nun barfuß zurück in sein Arbeitsfeld; aber vor der Aufnahme der Arbeit pilgert er noch zu U. Lb. Frau von Ardilliers und auf den Mont-Saint-Michel, dem Wallfahrtsort des Luziferbesiegers, um Schutz vor der Wut der höllischen Angriffe zu erflehen. Dann ging es in verschiedenen Diözesen von Pfarrei zu Pfarrei; nicht überall war die Aufnahme eine freudige und freundliche, selbst nicht bei einzelnen Pfarrern. Aber Grignion kannte eine Macht, die stärker war als Herzenshärte: das inbrünstige Gebet und harte Bußwerk. — Gewiß war seine Predigtweise nicht nach jedermanns Gefallen. Nicht selten war sie eine völlig stumme, indem er mit einem Kreuze in der Hand auftritt, es selber mit inniger Liebe betrachtet und dann von Bank zu Bank gehend es jedem mit kurzem eindringlichem Wort zum Kusse reicht. Im Uebrigen waren seine Predigten wohl durchdacht; seine leicht verständliche, dabei feurige, von wahrer Gottesliebe durchglühte Sprache ging unmittelbar zu Herzen. Es ging ihm ja nicht nur um vorübergehende Begeisterung, mit der sich so manche Kanzelredner zufrieden geben oder geben müssen: er wollte die Herzen zur wirklicher Umkehr bewegen und eingewurzelte Laster ausrotten. In ungezählten Fällen hatte er die glänzenden Bekehrungen und nicht wenige Gemeinden hatten sich gänzlich gewandelt. Wenn während der französischen Revolution gerade die Bretagne und die Vendée im Glauben stark geblieben sind, so ist das der nachhaltenden Wirkung dieses Missionärs zu verdanken.

Ein Held glühender Kreuzesliebe: Ungemein viel Kreuz hatte der Diener Gottes zu tragen; er hat es stark, freudig, dankbar und dauernd getragen, ja er fühlte sich unglücklich, wenn einmal bei seinen Missionen kein Kreuz sich zu zeigen schien. Dieses Kreuz kam ihm aus seiner eigenen Natur. Er wollte und konnte sich nicht in der Uebung der Frömmigkeit den hergebrachten Formen der Mittelmäßigkeit fügen und war neben seiner geradezu heroischen Armutsliebe ein eifriger Freund der strengsten Buße. Dadurch erregte er überall die Mißgunst derer, die weniger oder nichts für bequemer fanden. So hatte er schon in seinen Knaben- und Jünglingsjahren von Seite seines leicht erregbaren Vaters die bittersten Quälereien auszuhalten, da dieser sich durchaus nicht mit der strengen Lebensweise und vor allem der Berufswahl seines ältesten Sohnes sich abfinden wollte. Während seiner Vorbereitungszeit auf das Priestertum und als junger Priester war es sein Seelenführer, der ihm die schwersten Demütigungen selbst in aller Oeffentlichkeit bereitete, weil auch er nicht verstehen wollte, daß die von Gott mit einer besonderen Sendung Auserwählten nicht nach den allgemeinen Gepflogenheiten leben können. Doch wider Willen hat gerade dieser Seelenführer, als Werkzeug in der Hand Gottes, den Heiligen geschaffen. — Das bitterste und drückendste Kreuz aber bereiteten dem Seligen Jansenisten und Kalvinisten, denen jansenistisch angekränkelte Priester und sogar Bischöfe nur allzusehr willfährig waren. Nicht weniger als acht Mal gelang es ihren Anfeindungen und Verleumdungen ein Predigtverbot, selbst in der verdemütigendsten Form vor den Zuhörern, und Verweisung aus der Diözese zu erlangen, wenn auch auf Verwendung von Freunden diese Strafen manchmal wieder zurückgenommen wurden. Auch vor Mordanschlägen

schreckten diese Feinde nicht zurück und ein Vergiftungsversuch hatte eine dauernde Gesundheitsschädigung zur Folge. Nachdem der höllische Feind dem Seligen nichts zu schaden vermocht hatte, suchte er sein gesegnetes Wirken zu hindern oder zu lähmen, was den Seligen besonders schmerzte. In welcher Gesinnung dieser die mannigfachen Kreuze trug, zeugen seine Worte: „Meine wahren Freunde sind jene, die mir ein ordentliches Kreuz zu geben tragen", sowie seine Mahnung an die „Töchter der Weisheit", immer bereit zu sein zu jedem Kreuz, denn ihr Haus sei ein Haus des Kreuzes.

Ein Held innigster Marienliebe: Als solcher ist der Selige unserer Zeit besonders bekannt geworden durch die erst 1842 wiedergefundene „Abhandlung über die vollkommene Andacht zu Maria". Von frühester Kindheit an verehrte er Maria aufs innigste. Am Firmungstage wählte er ihren Namen als seinen beständigen Beinamen, und das Rosenkranzgebet, das er bei all seinen Missionen eifrig übte und empfahl, war ihm schon früh eine liebgewordene Gewohnheit. Wo nur immer auf seinen Reisen er eine vernachlässigte oder gar verfallene Marienkapelle entdeckte, war er mit allen Kräften für die Wiederherstellung und Ausschmückung bemüht. Er benannte sie dann U. L. Frau von den Herzen, von der Erbarmung, vom Siege, Mutter der Geduld usw. Bei jeder Mission ließ er irgend ein Erinnerungszeichen an Maria zurück. Jeden Abend stieg das Magnifikat aus seinem Herzen empor zum Dank für all die Gnaden, die Gott durch Mariens Vermittlung gewirkt. Bei all seinen Unterweisungen stand immer wieder sein Bemühen im Vordergrund, eine recht tiefe Verehrung zur allerseligsten Jungfrau in die Herzen zu pflanzen, um die Seelen „durch Maria zu Jesus" zu führen. Um dies möglichst nachhaltig zu erreichen, hielt er schon 1700 eine Gesellschaft eifriger Priester für notwendig, die unter der Fahne und dem Schutz Mariens der Verkündigung des Wortes Gottes sich widmen, den Namen Mariens tragen und dem hl. Geiste gewidmet sein sollte. „Der hl. Geist, der mit und in Maria einst Christus, das Haupt der Auserwählten, gebildet, möge auch in und mit ihr alle übrigen Gläubigen bilden. Alle Heiligen, die gewesen sind und noch sein werden, sind ja ebenso viele Schöpfungen der Liebe, die den hl. Geist mit Maria verbindet." In den Jahren 1712/13 entwarf er die Regel dieser Kongregation der „Missionäre Mariens vom hl. Geist", die sich aber erst nach seinem Tode blühend weiter entwickelte.

„Ein noch so begabter gewöhnlicher Mensch wäre materiell nicht imstande gewesen, auch nur die Hälfte dessen zu leisten, was Ludwig Maria geleistet", so lautet das Urteil eines Zeitgenossen. Aber schließlich waren seine Kräfte doch erschöpft und gegen Ende einer Mission in St. Laurent-sur-Sevre mußte er sich auf das Sterbelager legen. Mit der rechten Hand das vom Papst gesegnete Kruzifix und in der linken seine Muttergottesstatue haltend, ging er am Abend des 28. April 1716 im Alter von 43 Jahren zur ewigen Herrlichkeit ein, die für uns nun durch den Urteilsspruch des Papstes bei der Heiligsprechung sicher ist. lm.

Neue Abonnenten

erhalten unsere Festschrift vom März 1947 soweit vorrätig gratis.

Primizfeier und katholisches Volk

Wieder ist die Zeit der heiligen Primizen gekommen. Mit sichtlicher Freude rüstet sich eine mit Primizfeier ausgezeichnete Gemeinde auf ihren grossen Ehrentag. Man scheut keine Mühe und Arbeit, Dorf und Kirche festlich zu schmücken und sich auf die Feier vorzubereiten, um den Tag recht schön zu gestalten.

Am Primiztag selbst läuten die Glocken feierlicher als sonst durch die Lande, mächtig braust die Orgel durch das Gotteshaus und das gläubige Volk freut sich und nimmt regen Anteil an der Feier, weil es mit dem katholischen Priester in Liebe verbunden bleibt und eine Primiz hochschätzt.

Das katholische Volk freut sich über einen von Gott berufenen Priester, der aus seiner Mitte hervorgegangen und am Altare Gottes die grösste Macht entfaltet: das unblutige Kreuzopfer feiert. Am Altar ist der Priester ganz Gottes Stellvertreter und Gottes Werkzeug. Da ist er Diener und Ausspender der Geheimnisse Gottes. (1. Kor. 4, 1.)

Seit Christus zu den Aposteln gesprochen: „Tut dies zu meinem Andenken", wird Christi Opfer immer wiederholt und dem Allerhöchsten ein reines Speiseopfer dargebracht, damit das Opfer Christi nie mehr vergessen werde, und seine Gnaden allen Menschen zuteil werden. Der Priester hat Gewalt über den Leib Christi, den er gegenwärtig macht und als gottgefällige Opfergabe der göttlichen Majestät aufopfert. Diese Würde und Vollmacht macht ihn gross in den Augen des gläubigen Volkes.

Ein anderer Grund seiner grossen Würde und Macht ist die Vollmacht Sünden zu vergebenen, was keinem Engel und keinem Erzengel gegeben worden ist. Mit den Worten: „Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen ..." übertrug Jesus den Aposteln und ihren Nachfolgern die Gewalt, Sünden zu vergeben, Sünden wegzunehmen. Wer ist dieser, fragten einst die Juden, dass dieser Jesus sich anmasst, Sünden zu vergeben? Das kann doch nur Gott. Ja wohl, und diese Macht hat der katholische Priester kraft seiner Priesterweihe und bischöflichen Sendung.

Dem Priester obliegt auch die Macht und das Amt zu segnen und zu weihen, was immer ihm vorgelegt oder empfohlen wird. Wie Christus segnend durch die Lande gezogen, so soll es der Priester machen. Er soll segnen die Gesunden und Kranken, die Messbesucher und Sakramentsempfänger, die Kinder und Greise, die Häuser und Wohnzimmer, die Nahrungsmittel und Medizinen, die Andachtsgegenstände und Verkehrsmittel, die Felder und Fluren, kurzum alles, was den Menschen zum leiblichen und seelischen Wohle dienen kann.

Wegen dieser Wandlungs-, Nachlassungs- und Segnungsgewalt ehrt das Volk den Priester und freut sich, solche Spender der Gnade und des Segens unter sich zu haben; es dankt auch dem Herrgott für die Priesterberufe, fördert dieselben durch materielle und geistige Hilfe; es betet für seine Priester, auf dass sie segensreich zu wirken vermögen.

Primiztag, ein Tag der Freude für den jungen Priester selbst, weil er jetzt am Ziele seiner heissen Sehnsucht ist. Ein Freudentag für die

Nicht vergessen, das Abonnement zu erneuern

Wir haben in der Juni-Nummer einen Check beigelegt zur gefälligen Erneuerung des fälligen Jahres-Abonnements, für den 25. Jahrgang der Glocken von Mariastein. Viele Abonnenten haben denselben prompt ausgefüllt, verschiedene sogar den Betrag aufgerundet. Allen ein herzliches „Vergelt's Gott". Bitte, achtgeben auf den Aufschlag, verschiedene haben es wohl übersehen! Wem der grüne Zettel entgangen ist, hole das Versäumte baldmöglichst nach auf Check V 6673 Wallfahrtsverein zu Mariastein. Sie ersparen sich damit die Nachnahmegebühren und uns viel Mühe und Arbeit. Sollte ein Abonnent zur Zeit nicht zahlen können, es aber später nachholen wollen, so melde er es uns vor dem Versand der Nachnahmen, um uns unnötige Auslagen zu ersparen. Wer das Abonnement nicht einlösen will — gilt besonders für jene, welche Probe-Nummern erhalten haben — schicke die erste Nummer einfach zurück mit dem Vermerk: Refusé. Sollte eine Adresse nicht stimmen oder ein Abonnent ausgezogen sein, möge er uns beim Ortswechsel die neue wie auch die alte Adresse angeben. Dankbar wären wir für jede Mithilfe zur Verbreitung. Probe-Nummern stehen jederzeit zur Verfügung. Die Redaktion.

---

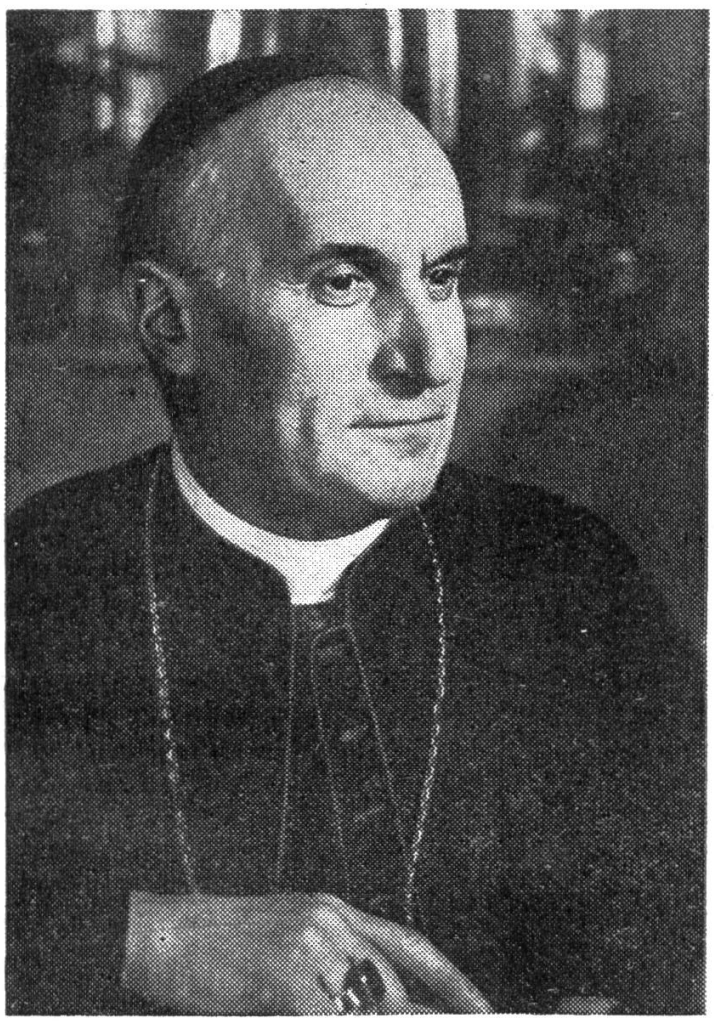
lieben Eltern und Geschwister, für die Verwandten und Wohltäter, die Lehrer und Erzieher, die durch so viele Opfer mitgeholfen, einem Priester das Studium zu ermöglichen und dem Rufe Gottes zu folgen.

Einen solchen Primiztag feiert nach längerem Unterbruch die Klosterfamilie von Mariastein am Sonntag den 27. Juli an der Gnadenstätte U. Lb. Frau vom Stein. Ein Sohn der Benediktinerfamilie, der ehrw. Fr. Plazidus Meier von Reiden (Luzern) wird am Fest des hl. Apostels Jakobus von Sr. Exzellenz, dem hochwürdigsten Diözesanbischof Dr. Franziskus von Streng, in der altehrwürdigen Kloster- und Wallfahrtskirche zu Mariastein zum Priester geweiht und am Sonntag darauf, den 27. Juli daselbst sein Erstlingsopfer Gott dem Herrn darbringen.

Derauf freut sich mit der Klosterfamilie seine leibliche Familie, es freut sich seine Heimatgemeinde und der Kanton Luzern, es freuen sich die Scharen des gläubigen Volkes aus nah und fern, die zur Primiz kommen werden. Wir selbst gratulieren dem auserkorenen Diakon zu seinem Weihe- und Primiztag und wünschen und erflehen ihm Gottes reichsten Segen zu seiner künftigen priesterlichen Wirksamkeit und rufen ihm zu:

„Heil dem neugeweihten Priester,
der zum Altare Gottes schreitet;
der zum erstenmale heute
segnend seine Hände breitet.
Heil dir! ruft des Volkes Menge
mit begeistertem Frohlocken.
Heil dem gottgeweihten Priester!
Läuten jubelnd alle Glocken."

P. P. A.



Sr. Exzellenz
dem hochwürdigsten Diözesanbischof

Dr. Franziskus von Streng

entbieten wir ehrfurchtsvollen Willkommgruß zur Spendung
der Priesterweihe an den Mitbruder

ehrw. Fr. Plazidus Meier, Diakon

am Feste des hl. Apostel Jakobus,
Freitag, den 25. Juli 1947, vormittags 8.30 Uhr
in der Basilika zu Mariastein.

Zum Hochfeste U. L. Frau vom Troste in Mariastein

6. Juli 1947.

„Gehet ins Haus eurer Mutter!“ Mit dem Chor der Mönche am Vorabend riefen so die Glocken hinaus ins Land, hinüber auch über die nahe Grenze ins Elsaß. „Es ist der Ort, den ich erwählt, damit mein Name auf ewig dort sei und meine Augen und meine Ohren dort weilen alle Tage.“ Diesen Ort würdig zu schmücken, waren wochenlang Klosterleute und Laien eifrig tätig unter der umsichtigen Leitung des unermüdlichen P. German, der sich getreu an die Richtlinien hielt, wie sie vor Jahren festgelegt waren von demjenigen, dem dieses Fest zu verdanken ist, von P. Superior Willibald, der diesmal das Fest leider nur vom Krankenlager aus verfolgen konnte.

Die Glocken riefen nicht umsonst. Trotz des verlockenden Genusses, den die katholischen Turner der Schweiz in Basel geboten haben, eilten am frühen Morgen des 6. Juli die Marienverehrer in Scharen hinauf ins Heiligtum, gruppierten sich haufenweise um die Beichstühle, um das Herz noch zu reinigen vom Staub des Alltags, und nahten sich in selten unterbrochener Reihe dem Tische des Herrn, um sich, wie es sich am Wallfahrtsort gebührt, mit dem zu vereinigen, dessen Mutter sie huldigen wollten.

Als die Glocken zum Einzug Sr Exc. Dr. Stephanus Hasz, Titularbischof v. Sura, ungar. Armeebischof, läuteten, war die geräumige Basilika dicht von den Gläubigen gefüllt. Nachdem das während des Einzuges gesungene mehrstimmige „Ecce sacerdos“ und im Anschluß daran das „Veni creator“ verklungen war, bestieg mit dem Segen des Bischofs der P. Statthalter des Stiftes Einsiedeln, P. Nikolaus die Kanzel und überbrachte die Grüße der „Mutter aus dem Finstern Wald“. Mit drei Sätzen aus der hl. Schrift zeigte er in beredten Worten den Trost, den Maria den bedrängten Menschenkindern zu bringen vermag. Zunächst ist es das Wort aus Engels Mund: „Gegrüßt seist du, voll der Gnade!“ Es gibt also eine Ueberbrückung der Kluft, die zwischen Gott und dem sündigen Menschen sich aufgetan: Die Gnade. Maria ist arm, sie ist unangesehen und unbekannt bei den Menschen ihrer Zeit, sie ist reich beladen mit Schmerz und Leid, aber sie ist reich durch die Gnade. Darum wird sie in Weiterführung des Engelsgrußes durch Elisabeth gepriesen als die Gebenedeite unter den Weibern, die dann auch ihrerseits als Trägerin des Gnadenverdieners Jesus Christus die Gnade weiterleitet an die von ihr Besuchten. Und diese ihre Tätigkeit als Mittlerin der Gnaden übt sie auch weiterhin uns heutigen Menschen gegenüber. — Dann das Wort aus dem Mund Mariens: „Hoch preiset meine Seele den Herrn.“ Lob und Verdienst lehnt die Gottesmutter ab mit diesem Schlußsatz des Tagesevangeliums. Gott ist es, der die Gnade spendet; er gibt sie aber nicht den Mächtigen und nicht den Reichen, die ihr Herz hängen an Macht und irdische Dinge und sich daran zu sättigen suchen; er spendet sie denen, deren Herz weit ist, das sich nicht sättigen läßt mit irdischem Tand, das nur eine Sehnsucht kennt, dem Herrn zu gefallen durch Erfüllung seines heiligen Willens, nach dem Wort und Vorbild der Gottesmutter: „Siehe ich bin eine Dienerin des Herrn.“ Darin liegt der zweite Trostgedanke: Glücklich, wer den Willen des Herrn zu erfüllen bestrebt ist, wer sein

Erste Reihe von links nach rechts: Ehrendomherr Meyer, Guebweiler (Els.); Se. Exc. Msgr. Stephanus, ungar. Militärbischof; Sr. Gnaden Dr. Basilius Niederberger, Abt von Mariastein; Msgr. Eugen Kraszuay, bischöfl. Sekretär. — Zweite Reihe von links nach rechts stehend: P. Isidor Frey, O. C., Dornach; P. Joh. Bapt. Weber, O. S. B., Subprior im Kloster Mariastein; P. Nikolaus de Flüe, Statthalter im Kloster Einsiedeln; P. Bellarmin, O. C., Dornach.

Tun und Lassen auch in seiner Alltagsarbeit nach dem Willen Gottes eingerichtet. Es kann nicht glücklich sein, wer gegen Gott ist; es kann nicht unglücklich sein, wer mit Gott ist. — Und ein drittes Wort aus Jesu Mund: „Siehe, da deine Mutter." Nicht seinem Lieblingsjünger Johannes, nicht einem Mann vertraut der Heiland die Menschheit an, sondern einer Frau, einer Mutter, weil Frauen vor allem ein Herz haben für die Not ihrer Mitmenschen; und wer könnte mehr dieses Mitgefühl haben, als die beste, die heiligste der Mütter, die mit allen Leidgeprüften mitfühlen kann, weil sie alles durchgekostet: Armut, Flucht, Fremde, bitterstes Leid. Und wenn wir manchmal klagen wollen, daß wir nicht erhört worden sind, dann brauchen wir nur an eine irdische Mutter zu denken, die bei all ihrer Liebe zum Kinde gerade aus dieser Mutterliebe heraus dem Kinde seine törichte Bitte nicht erfüllen kann, ja nicht darf. Und wir Menschen sind ja in vielen unserer Wünsche kleine Kinder unser Leben lang. Die Mutter sieht weiter als ihr Kind und erst recht unsere himm-

lische Mutter; sie will nicht nur den Leib, sondern vor allem die Seele behüten; sie will nicht nur unser zeitliches Wohlergehen; sie will vor allem unser himmlisches ewiges Glück. — Darum vertrauen wir uns der Mutter an; gehen wir hin mit Vertrauen zum Throne Mariens; an ihrem Trost wird unser Herz sich erfreuen. (Schluß folgt)

Zum Krankentag vom 19. August

Sind Kranke von Gott weniger geliebt als Gesunde?

Gott ist die Liebe und all seine Werke sind lauter Beweise seiner Liebe. Aus Liebe hat er uns erschaffen, aus Liebe ist Gottes Sohn Mensch geworden, um die gefallene Menschheit zu erlösen. Wohltaten, Liebe, Segen und Gnade spendend ging Jesus durch das heilige Land. Wenn man ihm Kinder zuführte, legte er ihnen liebevoll die Hände auf und segnete sie. Hat man ihm Kranke gemeldet oder zu ihm gebracht, hat er sich ihrer erbarmt und durch Wort und Tat geholfen, so daß von ihm der Ruf ausging: er macht alles gut; die Tauben macht er hören und die Stummen reden (Mk. 7, 37).

Seine besondere Liebe wandte er den Kranken zu, sowie eine gute Mutter sich der kranken Kinder besonders annimmt. Gerade an der Liebe zu den Kranken sollten die Jünger des Johannes erkennen, daß er der wahre Messias sei. Auf die Frage: Bist du der Messias oder sollen wir auf einen andern warten, gab er ihnen zur Antwort: Gehet und verkündet dem Johannes, was ihr hört und sehet. „Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird die frohe Botschaft verkündet" (Mt. 11, 5).

Das Evangelium ist voll des Lobes auf die Güte und Herablassung des göttlichen Heilandes gegenüber den Kranken jeglicher Art, die seinem Namen als „Heiland der Welt" alle Ehre macht. Heilen will Jesus alle, die gebrochenen Herzens sind, die reumütigen Sünder; heilen will er auch, deren leibliche Kraft gebrochen, die Kranken. Auf sein Wort der Allmacht müssen selbst die bösen Geister ausziehen und die Unterwelt ihre Toten herausgeben.

Jesu Macht und Güte und Liebe ist heute keineswegs schwächer oder geringer. Des Apostels Wort hat seine volle Bedeutung: Da er die Seinen liebte, liebt er sie bis ans Ende. Jesus liebt alle Menschen: Gesunde und Kranke, Gerechte und Sünder, Gläubige und Ungläubige, und allen möchte er ein Heiland, ein Erlöser, ein Retter sein. Darum, ihr Kranken habt Mut und Vertrauen, Ihr seid Jesu Lieblinge. Ruft er doch so liebevoll: Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid und ich will euch erquicken, kommt zu mir in die Kirche, zu meinem Gnadenthron oder laßt euch hintragen.

Aber sagst du: ich armer Sünder, ich getraue mir nicht recht, mit meinem schuldbeladenen Gewissen vor meinem Herrn und Gott zu erscheinen. Wohl bereue ich meine Sünden, aber Angst habe ich doch, meine Bitten vorzutragen. So mache es denn wie ein schuldbeladenes Kind, das seinen Vater erzürnt und jetzt gern eine Erlaubnis oder eine Vergün-

stigung von ihm hätte. Um sicherer erhört zu werden, wendet es sich an die Mutter und sagt: Mutter, sei so gut und sag es dem Vater; dir wird er die Bitte nicht abschlagen. So wenden auch wir arme Sünder uns vertrauensvoll an die Mutter der Gnade und Barmherzigkeit und beten: Versöhne uns mit deinem Sohne, empfiehl uns deinem Sohne, stelle uns vor deinem Sohne und bitte für uns, auf daß wir würdig werden der Hilfe und Gnade Gottes. Wir glauben eben fest, daß der Heiland seiner Mutter keine Bitte abschlagen kann, wenn sie nach Gottes Willen zu unserem Heile dient.

So komm denn, lieber Kranker, zur Gnadenmutter vom Stein an dem für dich bestimmten Krankentag. Da wird dir Belehrung und Trost, Gnade und Segen in reichem Maße zuteil durch Mariens mächtige Fürbitte. Wie vielen Hilfesuchenden hat sie schon wunderbar geholfen! Zeugen davon sind die vielen Votivtafeln. Am Dienstag, den 19. August gedenken wir einen besondern Krankentag durchzuführen mit besonderem Gottesdienst vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr.

Kranke, welche an diesem Krankentag teilzunehmen gedenken, mögen sich rechtzeitig, entweder selbst oder durch Drittpersonen beim P. Superior der Wallfahrt mündlich oder schriftlich anmelden und gleichzeitig angeben, ob sie einen Fahr-, Liege- oder Lehnstuhl benötigen oder sich mit einem reservierten Platz in der Kirchenbank zufrieden geben. Auf ihre Anmeldung erhalten sie dann gratis eine gewünschte Karte zugestellt. Wer keine solche vorweisen kann, muß und wird begreiflich den Kranken an diesem Tag den Vorantritt lassen und muß sich mit einem nicht reservierten Platz begnügen. Rechtzeitige Anmeldung ist erwünscht, um die nötigen Hilfsmittel zu beschaffen. P. P. A.

Gebetskreuzzug vom 2. Juni

Zum Gebetskreuzzug vom Juli am Fest Mariä Heimsuchung kamen schon vormittags viele Pilger, darunter Schwestern mit einer großen Zahl Schulkinder von Oltingen (Elsaß). Sie wohnten dem Hochamt um 10 Uhr bei. Nachmittags predigt H. H. P. Raphael von Metzerlen gut 400 Pilgern über das Thema: Maria und der Priester.

Maria ging nach ihrer gnadenreichen Auserwählung und Empfängnis als Mutter des Welterlösers über das Gebirge zur Base Elisabeth, ins Haus des Priesters Zacharias. Sie muß die Priester des alten Bundes hoch geschätzt haben, um wie viel mehr erst die Priester des neuen Bundes. Unvergleichlich größer ist ihre Würde und Macht. Sie stammt von Gott und übersteigt alle irdische Macht und Gewalt. Mit Maria muß jeder Priester sagen: Großes hat an mir getan, der Herr, der Allmächtige. Keiner kann sich seine Würde verdienen, sie ist ein Gnadengeschenk Gottes. Entsprechend der Würde ist auch groß die Bürde und Verantwortung. Der Priester ist wie Jesus ein Opferer und zugleich Opfergabe. Er muß sich opfern für das Heil der Seelen und muß mit Jesus den Leidensweg gehen. Seien wir nachsichtig im Urteil selbst über fehlende Priester; beten wir für eine gesegnete Wirksamkeit und beten wir für Priesterberufe.

Der nächste Gebetskreuzzug ist am Mittwoch, den 6. August. P. P. A.

25 Jahre Kirchen-Sängerin

Ministranten-, Meßmer- und Kirchensängerdienst ist ein Ehrendienst, der in den ersten christlichen Zeiten nur besonders geeigneten, religiös-eifrigen Christen zuteil wurde. Jedes dieser Ehrenämter setzt neben religiösem Geist und idealer Auffassung des Amtes auch Eifer für die Ehre und Verherrlichung Gottes voraus. Wo dieser Geist und Eifer vorhanden, kommt man freudig und gern seinen Pflichten nach, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb und für Gott ist nur der beste Dienst gut genug, kostet es dann und wann auch größere Opfer, sagt man sich: es ist für den Herrgott und der zahlt gut, was man ihm zulieb getan, er zahlt mit zeitlichem und ewigem Segen.

Unsere Jubilarin, Cäcilia Brodmann, von Ettingen, eine gute Wegstunde von Mariastein entfernt, hat die vielen und großen Opfer einer Kirchensängerin unverdrossen gebracht, im Sommer wie im Winter, bei schönem und wüstem Wetter, während vollen 25 Jahren. Gewissenhaft hat sie an den Proben wie an den kirchl. Feiern teilgnommen. Sie suchte nicht sich, sondern Gottes Ehre u. Verherrlichung. Als ehrenvoller Dienst Gottes aufgefaßt, wollte sie mit den himmlischen Chören Gott loben u. preisen und die Gläubigen erbauen. So sind denn ihre vieltausend Schritte und Tritte auf den heiligen Berg, ihre ungezählten Mühen und Opfer im Buch des Lebens eingetragen. Die Wallfahrtsleitung sagt ihr herzlichen, innigen Dank und bittet Gott, die Jubilarin an Leib und Seele zu segnen, auf daß sie noch viele Jahre das Lob Gottes singen könne, bis sie den himmlischen Chören beigesellt wird. P. P. A.

Kloster- und Wallfahrts-Chronik

8. Mai: Gegen 10 Uhr kommen 3 Autobus mit 80 Frauen und Müttern von Ballwil, begleitet von H. H. Pfr. Leo Knüsel, der noch die hl. Messe liest, während H. H. P. Odilo eine Ansprache hält. Nachm. 2 Uhr kommen über 90 Frauen von Niedergösgen mit H. H. Pfarrer Röthlisberger, denen P. Odilo ebenfalls eine Segensandacht mit Ansprache hält.

H. H. P. Isidor Schmid übersiedelt, gesundheitlich wieder ordentlich hergestellt, vom Kurort Zizers nach Altdorf und übernimmt daselbst die Seelsorge der Strafanstalt, welche der verstorbene P. Anselm so viele Jahre getreulich besorgt hat.

9. Mai: Heute fährt ein zweiter Rompilgerzug zur Heiligsprechungsfeier von Br. Klaus von Luzern an, dem sich auch der Chronist anvertraut. Gott sei Dank ist die Hin- und Rückfahrt, abgesehen von Wagendefekten gut verlaufen. Auch die Verpflegung und der Gesundheitszustand der Pilger war allgemein gut.

11. Mai: Zweiter Mai-So. Das Hochamt zelebriert H. H. P. Geymann von Leymen. Nachmittags singt der Strassburger Domchor nach der Vesper die eucharistischen Gesänge, während der Stadtpfarrer Fischer die Maipredigt hält. Die Gnadenmutter lohne allen ihre Dienstleistungen mit reichem Segen.

12. Mai: Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge von Ettingen, Witterswil, Rodersdorf, Burg, Metzerlen und Hofstetten. H. H. P. Odilo predigt über Wesen u. Bedeutung der Prozessionen u. H. H. P. Pirmin hält das Rog.-Amt.

13. Mai: Bittgang von Hofstetten und Wallfahrt eines Mädchenpensionates von Freiburg. Nachm. grüssen auch die Frauen des Arbeitskränzchens von Dornach die Gnadenmutter.

15. Mai: Christi-Himmelfahrt. **Heiligsprechung des Bruder Klaus** durch Papst Pius XII. zur grossen Freude der ganzen Schweiz wie der ganzen Christenheit. In Abwesenheit des hochwst. Bischofs hält heute in der Kathedrale von Solothurn Abt Basilius Niederberger ein feierl. Pontifikalamt.

16. Mai: Hagelfrittig. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge von Laufen, Zwingen, Blauen, Dittingen, Rodersdorf, Metzerlen und Hofstetten. H. H. P. Bedikt von Oelenberg hält die Predigt über das Amen des Glaubens, der Liebe und des Vertrauens im Vorbild Mariens. Das Hochamt zelebrierte H. H. Vikar Frank von Laufen.

18. Mai: Pfarreiwallfahrt von Binningen. H. H. P. Ludwig predigt, während H. H. Pfarrer Dillier das Hochamt zelebriert. Die Jungfrauen-Kongregation der Marienkirche Basel hält ebenfalls ihre traditionelle Wallfahrt ab und ihr Sängerinnenchor singt nachm. bei der Maiandacht die eucharistischen Gesänge u. lässt abends wieder ihre besten Weisen hören.

21. Mai: Zwei Abteilungen von Rekruten der Sanitätsschule Basel besuchen unter Führung von P. German unsere Heiligtümer.

22. Mai: Mr. le curé-doyen Bourquard de Courrendlin feiert mit seinen Angehörigen in der Gnadenkapelle U. Lb. vom Stein mit hl. Messe seinen 60. Geburtstag. — Nachm. 3 Uhr kommt Hr. Pfr. Merke von der Antoniuspfarrei Basel mit 70 ältern und gebrechlichen Leuten zur Gnadenmutter. Er selbst hält ihnen eine Ansprache und Segensandacht.

25. Mai: Pfingsten. Abt Basilius feiert nach der Predigt von H. H. P. Ludwig ein Pontifikalamt, wozu der Mariasteiner Chor zur vollen Anerkennung der Pilger die Georgs-Messe von Frei singt.

26. Mai: Pfingst-Montag: Bittgang der Pfarrei Metzerlen; auch viele Pilger sind da. Nachm. stattet Reg.-Rat Dr. Obrecht mit seiner Familie der Gnadenmutter und deren Hütern einen Besuch ab.

27. Mai: H. H. Pfarrer Jos. Knüsel von Willisau wallfahrtet mit 130 Frauen nach Mariastein. Er selbst liest noch die hl. Messe und P. Odilo hält die Ansprache. Nachm. kommt H. H. Pfarrer Springinsfeld von Galfingen (Els.) mit drei Autocars von Pfarrkindern.

28. Mai: Wallfahrt von 65 Frauen von Lostorf mit H. H. Pfr. Strebel. P. Odilo liest ihnen die hl. Messe und hält die Ansprache.

Gut gemacht!

Ein Abonnent, der aus Versehen für das Abonnement nur Fr. 2.50 statt Fr. 3.50 bezahlt hatte, gab den restlichen Franken persönlich an der Kirchenpforte ab, um seiner Schuldigkeit Genüge zu leisten. Seinem Beispiel folgend, hätten bis jetzt 185 Abonnenten ein Gleiches zu tun.

Eine Abonnentin, die um ihres Glaubens willen ihre Abeitsstelle verloren hätte, dankt der Gnadenmutter für ihre gütige Vermittlung.

---

29. Mai: H. H. Pfarrer Schneider von Oberspechbach wallfahrtet mit 50 Pfarrei-Angehörigen zu U. lb. Frau im Stein, ebenso H. H. Pfarrer X. von Mulhouse mit einer Schülergruppe und H. H. Pfarrer Suter von Perlen (Luz.) mit 50 Frauen. H. H. P. German liest ihnen die hl. Messe und hält eine Ansprache.

1. Juni: Dreifaltigkeits-So. Nachm 3.30 Uhr kommt die Wallfahrt der französ. Kolonie Basel mit zirka 150 Personen. Sie haben Predigt und Segensandacht in der Gnadenkapelle.

2. Juni: In Einsiedeln starb heute der alte Dekan H. H. P. Conrad Lienert, der uns Mariasteinern als Professor in Altdorf wertvolle Dienste geleistet. In Dankbarkeit gedenken wir seiner im Gebet.

Gegen 10 Uhr kommt die erste Gymnasialklasse von Einsiedeln mit ihrem Klassen-Prof. H. H. P. Wolfgang hieher wallfahrten. P. German besorgt die Führung der Studenten.

3. Juni: Wir feiern den 55. Geburtstag unseres hochwst. Abtes Basilius mit einem levit. Hochamt. — Abends besucht das Dienstpersonal und einige Patres das Bruder Klausenspiel in Basel.

4. Juni: Erster Mittwoch. Nachm. lauschen 350 Personen der Predigt von H. H. P. German über das Lehr-, Hirten- und Priesteramt der Kirche.

5. Juni: Fronleichnam. Bei der Wallfahrt der Frauen von Flüh hält P. Odilo nachm. eine Ansprache. — Abt Basilius nimmt in Blotzheim (Els.) teil an der Bischofsweihe von Msgr. Jos. Hascher, der für die Mission der Heiliggeist-Väter in Südafrika bestimmt ist.

6. Juni: Mit Dank gegen Gott und Se. Gnaden feiern wir mit einem Hochamt die 10jährige Wirksamkeit unseres Abtes Basilius. Gott erhalte und segne ihn auch weiterhin mit der Gnadenfülle des Hl. Geistes. — Dem Gebet sei empfohlen die heute verstorbene Abonnentin Frau Olga Jeger-Moll von Breitenbach.

8. Juni: Fronleichnams-So. Prälat Humaire von Solothurn zelebriert das Hochamt und Abt Basilius steht der eucharist. Prozession vor. Nach der Vesper erhalten wir Besuch vom Missions-Bischof Bonneau, apostol. Vikar von Douala, Afrika.

11. Juni: In Metzerlen starb der 81jährige Schreiner Al. Renz. Er sei den Abonnenten ins Gebet empfohlen.

14. Juni: Am Namensfest unseres hochwst. Abtes Basilius hält H. H. P. Subpr. Joh. Bapt. das levit. Hochamt. Vor dem Mittagessen findet noch eine kleine akademische Feier statt.

15. Juni: Gegen 8 Uhr kommt H. H. Pfr. Hentz von Levantcourt (Els.) mit 65 Pfarrkindern wallfahrten. Etwa die Hälfte kam 5 Stunden weit zu Fuss. Sie haben Messe und Ansprache in der Gnadenkapelle.

16. Juni: 21 Priester des Ordinandenkurses von 1927 halten ihre 20jähr. Gedenkfeier in Mariastein. H. H. Prälat Meyer von Luzern hält das levit. Hochamt und Abt Basilius eine Ansprache in der Reichenst.-Kapelle. Um 10 Uhr kommt eine erste Gruppe von 60 Töchtern der Schule der Jeanne d'Arc von Mülhausen. Sie haben eine hl. Messe in der Gnadenkapelle.

17. Juni: Eine zweite Gruppe von Töchtern aus Mülhausen besucht wieder unser Heiligtum und haben eine bes. Messe. — Infolge eines Rückschlages muss H. H. P. Superior Willibald das Bett hüten. Dank grösster Ruhe und bester Pflege geht es zusehends besser. — Im Chor der Basilika werden die beiden Baldachine auf ihre Festigkeit geprüft, resp. neu gesichert.

18. Juni: Während der ganzen Woche besuchen verschiedene Schulen unsere Gnadenstätte.